

Mona Liza
Limbus Verlag
Hohenems, 2007

Monas Welt

"Mona Liza" betitelt die in Feldkirch lebende Autorin und bildende Künstlerin Erika Kronabitter ihren Roman, in dem eine (Ich-Erzählerin, Mona, Fragmente und Situationen aus ihrem Leben schildert, einem Leben, das von männlicher Gewalt geprägt ist: in der Kindheit jene des Vaters, später jene des Ehemanns. Die Mutter ist früher keine Komplizin und später wendet sich die eigene Tochter von ihr ab.

Zwischen Nähe und Distanz

Kronabitter experimentiert mit der Form, arbeitet mit verschiedenen Satzkonstruktionen und -elementen bis hin zu einzelnen Wörtern, wechselt immer wieder die Erzählperspektive, pendelt zwischen Nähe und Distanz und kreiert mit ihrer Protagonistin dennoch eine Figur, die recht eindimensional im weiblichen Opferstatus hängen bleibt.

Monas Welt besteht aus einer Reihe von klischeeartig wirkenden Elementen, die eher befremdend wirken: So wird ihr Tagesplan mit "Aufstehen. Frühstück. Putzen" beschrieben, träumt das Mädchen vom Prinzen (von dem ihr ihre Mutter erzählt), spricht sie vom Zwang, als Kind immer alles aufessen zu müssen und dadurch (natürlich) Essstörungen zu entwickeln und beginnt (nach einer Überdosis Tabletten) sich ihrem Mann erstmals zu widersetzen, ihn "zu bestrafen", indem "jedes seiner Fehlverhalten mit Seitensprung geahndet" wird.

Das Entkommen der Figur aus ihrer Situation, auf das die Geschichte hinausläuft, wirkt nicht wirklich schlüssig nachvollziehbar, überzeugender ist da schon die atmosphärische Dichte, die der Autorin an einigen Stellen gelingt.

Brigitte Kompatscher - Neue Vorarlberger Tageszeitung – 17.10.2007